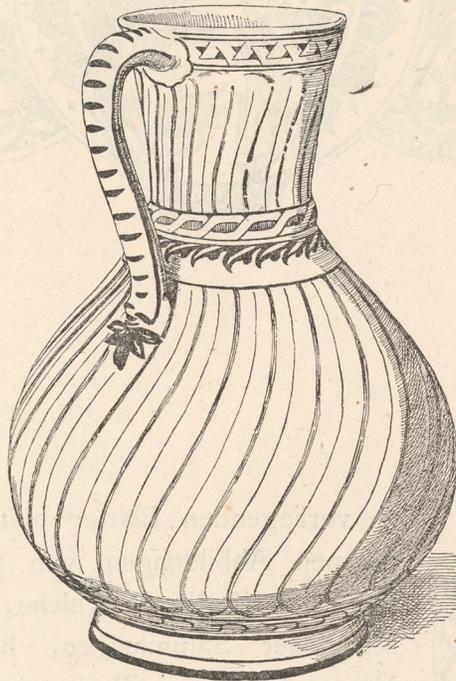


Die Entstehung der Rhodus-Fayencen lässt sich auf den Zeitraum vom 14. bis 16. Jahrhundert zurückführen. Die Johanniter, welche sich zu jener Zeit im Besitze der Insel befanden, machten auf ihren vielfachen Kriegs- und Kreuzzügen im Orient zahlreiche Perser zu Gefangenen, welche auf die Insel Rhodus gebracht wurden. Unter letzteren befanden sich auch Töpfer, welche daselbst zur Ausübung und Weiterverbreitung ihres Gewerbes durch das dort vorhandene Material, dessen Verarbeitung ihnen vom Grossmeister des Ordens gestattet wurde, Veranlassung fanden. Alsbald

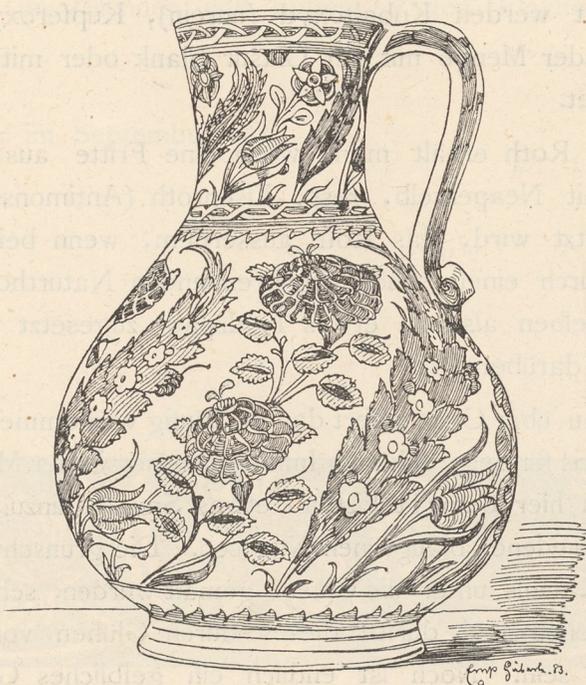


Persisch-rhodischer Fayence-Krug  
aus der Sammlung des Bayrischen Gewerbemuseums.

wurde dieselbe von ihnen in grösserem Umfange betrieben, so dass schon im 15. Jahrhundert die Töpferei sich über die ganze Insel verbreitet hatte und in hoher Blüthe stand. Die Reste der alten Brennöfen sind in neuerer Zeit noch in der Nähe von Lindos aufgefunden worden.

Ueber die technische Herstellung der rhodischen Fayencen verdanken wir dem Chemiker der v. Schwarz'schen Majolikafabrik in Nürnberg, Herrn Dr. Lindhorst, welcher bezügliche genauere Untersuchungen angestellt hat, die folgenden Mittheilungen. Die rhodischen Töpfergeschirre wurden aus dem fast unplastischen Material, wohl ähnlich wie bei der Fabrikation des

Frittenporzellans in der Weise hergestellt, dass dasselbe zuvor künstlich verarbeitungsfähig gemacht wurde, ehe es geformt, roh gebrannt, bemalt, mit einer bleiischen Glasur versehen und glatt gebrannt worden ist; oder auch, indem bei andern Stücken der geformte lufttrockene oder verglühte Scherben noch mit einer Engobe versehen wurde. Die chemische Zusammensetzung dieser Engobe ist nur wenig von der des Scherbens verschieden, sie besitzt aber ein bedeutend feineres Korn und blendend weisse Farbe, ihr Zweck ist, einen schönen Malgrund zu erzeugen.



Persisch-rhodischer Fayence-Krug  
aus der Sammlung des Bayrischen Gewerbemuseums.

Der Scherben enthält ca. 90 $\frac{0}{100}$  Kieselsäure, 3 $\frac{0}{100}$  Thonerde und ca. 6,5 $\frac{0}{100}$  Alkalien und alkalische Erden, die Engobe dagegen ca. 2 $\frac{0}{100}$  Thonerde weniger, dafür aber 0,5 $\frac{0}{100}$  Bleioxyd und die Glasur, deren Zusammensetzung ohngefähr einem 2 $\frac{1}{2}$  Silikat entspricht, ca. 60 $\frac{0}{100}$  Kieselsäure, 25 $\frac{0}{100}$  Bleioxyd und 15 $\frac{0}{100}$  Alkalien. Der Rohbrand der Scherben liegt bei ca. 1200 $^{\circ}$  C., der Glattbrand zwischen 1000 $^{\circ}$  und 1100 $^{\circ}$ , also zwischen Silber- und Goldschmelzhitze.

Die Zusammensetzung der bei der Dekoration zur Verwendung gelangten geringen Anzahl von Farben lässt sich durch die chemische Analyse nicht ermitteln, da die Farbekörper mit Ausnahme des Roth und